



universität
wien

„Wege in die Zukunft“ Längsschnittstudie über die Vergesellschaftung junger Menschen in Wien

Jörg Flecker, Andrea Jesser, Susanne Vogl,
Veronika Wöhrer, Ulrike Zartler (Institut für Soziologie)

Soziologische Vorträge, 11. Oktober 2016

Inhalt

- Das Institutsprojekt
- Jugend als Phase im Lebensverlauf
- Übergänge im österreichischen Bildungssystem
- Methodische Herausforderungen
- Das qualitative Panel
- Das quantitative Panel
- Mixed-methods Design

„Wege in die Zukunft“

- Eigenprojekt des Instituts für Soziologie in Kooperation mit dem Stadtschulrat Wien, NMS Gassergasse, NMS Grundsteingasse, NMS Konstanziagasse, WMS Leipzigerplatz, WMS Loquaipplatz; mit dem WAFF, der AK Wien und weiteren PartnerInnen
- Integration der Forschungsschwerpunkte des Instituts:
 - Familie, Generationen, Lebenslauf
 - Migration, Ethnizität, soziale Ungleichheit, Stadt
 - Kultur, Wissen, Bildwelten
 - Arbeit, Organisation, Geschlechterverhältnisse

Die Steuerungsgruppe



Jörg Flecker, Andrea Jesser, Yuri Kazepov, Ana Mijic, Maria Pohn-Lauggas, Christoph Reinprecht, Maria Schlechter, Susanne Vogl, Veronika Wöhrer, Ulrike Zartler
unterstützt durch: Barbara Mataloni, André Schmidt

Hintergrund

- „Radikalisierung der Frage der gesellschaftlichen Integration“ (Heitmeyer 1997)
 - Soziale Polarisierung, prekäre Integration in Teilsysteme
 - Schere zwischen (Konsum)Optionen und Realisierungschancen
 - Rückkehr ethnisch-kultureller Konflikte und von Gewalt
 - Brüchige Verständigungsprozesse über Werte und Normen
- Besonders virulent in Jugend und Adoleszenz
 - Gesellschaftliche Zugehörigkeit, Teilhabe, Identitätsbildung
 - Alternative Lebensentwürfe, Veränderungsdruck
 - Bedrohungsbilder und Normalisierungspolitik
- Rückschluss auf gesamtgesellschaftliche Prozesse der sozialen und systemischen Integration sowie sozialen Wandel

Ziele des Institutsprojekts „Wege in die Zukunft“

- *Ganzheitliche* Analyse einer kritischen Phase des Lebensverlaufs: Familie, Schule, Freundschaften, Berufsbildung, Arbeitsmarkt, Jugendkulturen, soziale Medien, Stadt
- Einblick in Verläufe und Übergänge unter Berücksichtigung von Klasse, Geschlecht und Ethnizität
- Analyse des Zusammenhangs von strukturellen Bedingungen, schicksalshaften Momenten und aktivem, biografischem Handeln junger Menschen im Zeitverlauf
- Intern: Integration der inhaltlichen und methodischen Schwerpunkte am Institut, Forschung und Publikation an den „Schnittstellen“, Stärkung der forschungsbasierten Lehre

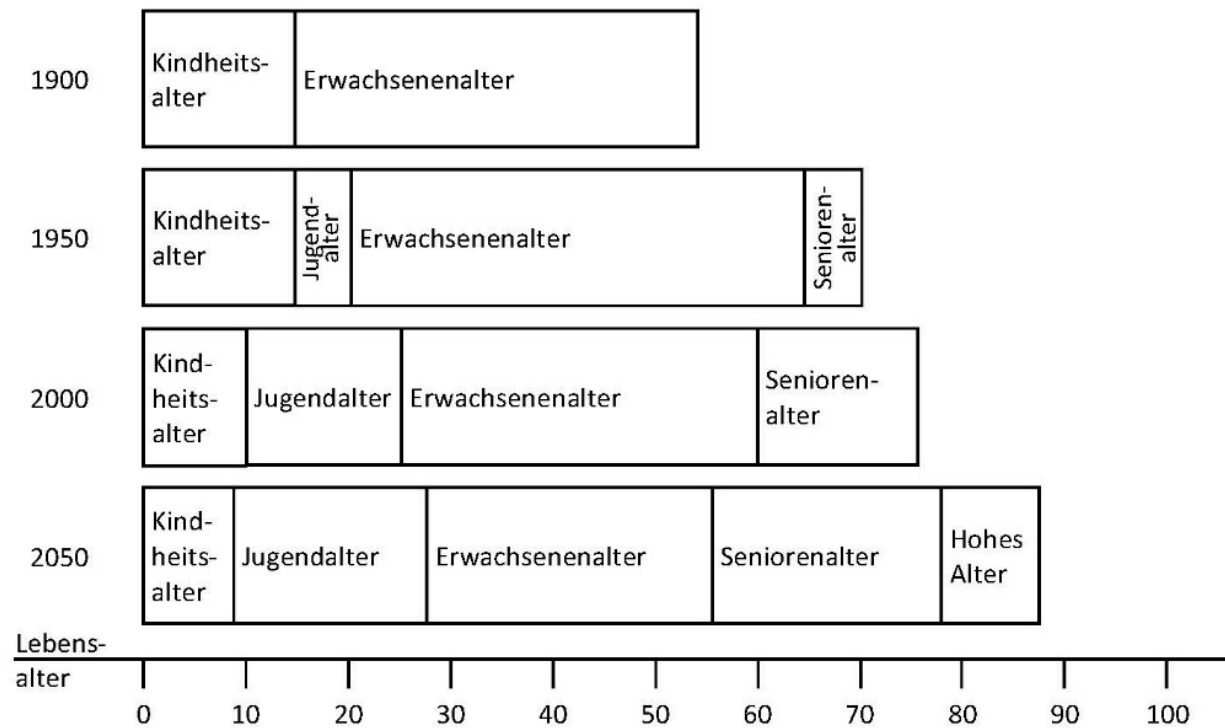
Fragestellungen

- Reproduktion von Ungleichheit:
 - Wie prägt die soziale Position die wahrgenommenen Möglichkeiten, die Erwartungen und Ansprüche? Wie ändert sich das im Zeitverlauf?
 - Wie überschneiden sich sozialer Raum und physischer Raum (Stadtbezirk, Grätzel)?
 - Welche Bildungswege und Wege zum Beruf schlagen Jugendliche ein? Wie entstehen Lebensentwürfe? Wie starten „soziale Flugbahnen“?
- Institutionelle Arrangements und Verarbeitung:
 - Wie drückt sich Verletzbarkeit und Unsicherheit aus?
 - Wie erweitern oder beschränken Organisationen und politische Maßnahmen die Handlungsfähigkeit Jugendlicher im Zeitverlauf?
 - Wie reagieren diese auf Bedingungen und Angebote?

Fragestellungen

- Autonomie und Aneignung:
 - Welche Spielräume bestehen für Lebensentwürfe, aktives (biografisches) Handeln und Entscheidungen im Zeitverlauf?
 - Wie schützen sich Jugendliche? Was sind schicksalshafte Momente?
 - In welcher Form eignen sich Jugendliche Institutionen, jugendkulturelle Angebote etc. im Prozess ihrer Identitätsbildung an?
- Zugehörigkeit und Anerkennung:
 - Welche Zugehörigkeiten sind für die Jugendlichen selbst relevant (Familie, Peers, Subkulturen, Ethnie, Religionsgemeinschaft, Milieu, sozialer und physischer Ort)? Wie ändert sich das über die Zeit?
 - Was trennt, was verbindet? Wie verändern sich Zugehörigkeiten?
 - Wo erfahren Jugendliche Wertschätzung, wo Missachtung? Was sind die Reaktionen und Konsequenzen?

Jugend als Phase im Lebensverlauf



Übergänge im Lebensverlauf

“Übergänge sind Kristallisationspunkte sozialer Integration und individueller Lebensbewältigung.” (Schröder 2013: 16)

“Übergänge werden zu zentralen Nahtstellen biographischen Gelingens oder Scheiterns und sozialer Integration.”

(Stauber et al. 2007: 39)

Schröder W (ed.). 2013. *Handbuch Übergänge*. Weinheim: Beltz Juventa.

Stauber B, Pohl A, Walther A (ed.). 2007. *Subjektorientierte Übergangsforschung. Rekonstruktion und Unterstützung biographischer Übergänge junger Erwachsener*. Weinheim, München: Juventa.

Übergänge als Schleusen

Bergauf schleusen

Tor geschlossen

Tor geschlossen



Veränderungsprozesse

„Übergänge im Lebensverlauf haben an institutionell verbürgter Kontinuität und Ressourcenausstattung sowie an zeitlicher Konturierung verloren. (...) Dies setzt die gesellschaftlichen Akteure, Institutionen und Individuen gleichermaßen unter einen stärkeren Handlungs- und Legitimationsdruck (...), der sie (...) zu reflexiver Regulierung und Steuerung einerseits und zu selbstorganisierten und selbstverantworteten Lebensverläufen andererseits veranlasst.“

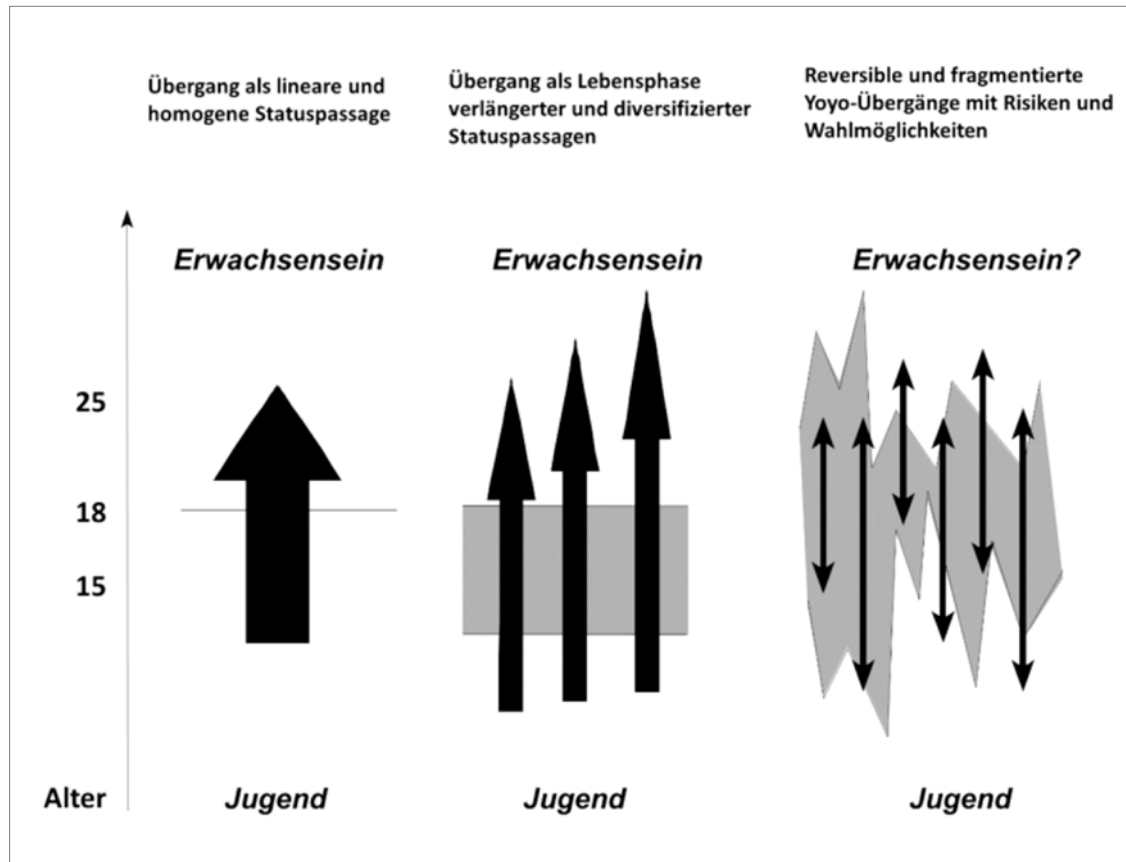
(Heinz, 2000: 5)

Heinz WR. 2000. *Übergänge. Individualisierung, Flexibilisierung und Institutionalisierung des Lebensverlaufs*. Weinheim, München: Juventa.

Entstandardisierung von Übergängen

- Teilübergänge oder Yoyo-Übergänge
(Walther & Stauber 2000, Stauber et al. 2007, Pohl et al. 2011)
- Planungsparadox
- Machbarkeits-Paradox
- Gleichzeitigkeit
- Zentrale Handlungsmodi in entstandardisierten Übergängen:
Wählen – Optionen offen halten – Vereinbaren – Selbstinszenierung
- Transitionen als „turning points“ (Elder et al. 2006), „critical moments“ (Thomson & Holland 2015) oder „fateful moments“ (Giddens 1991)

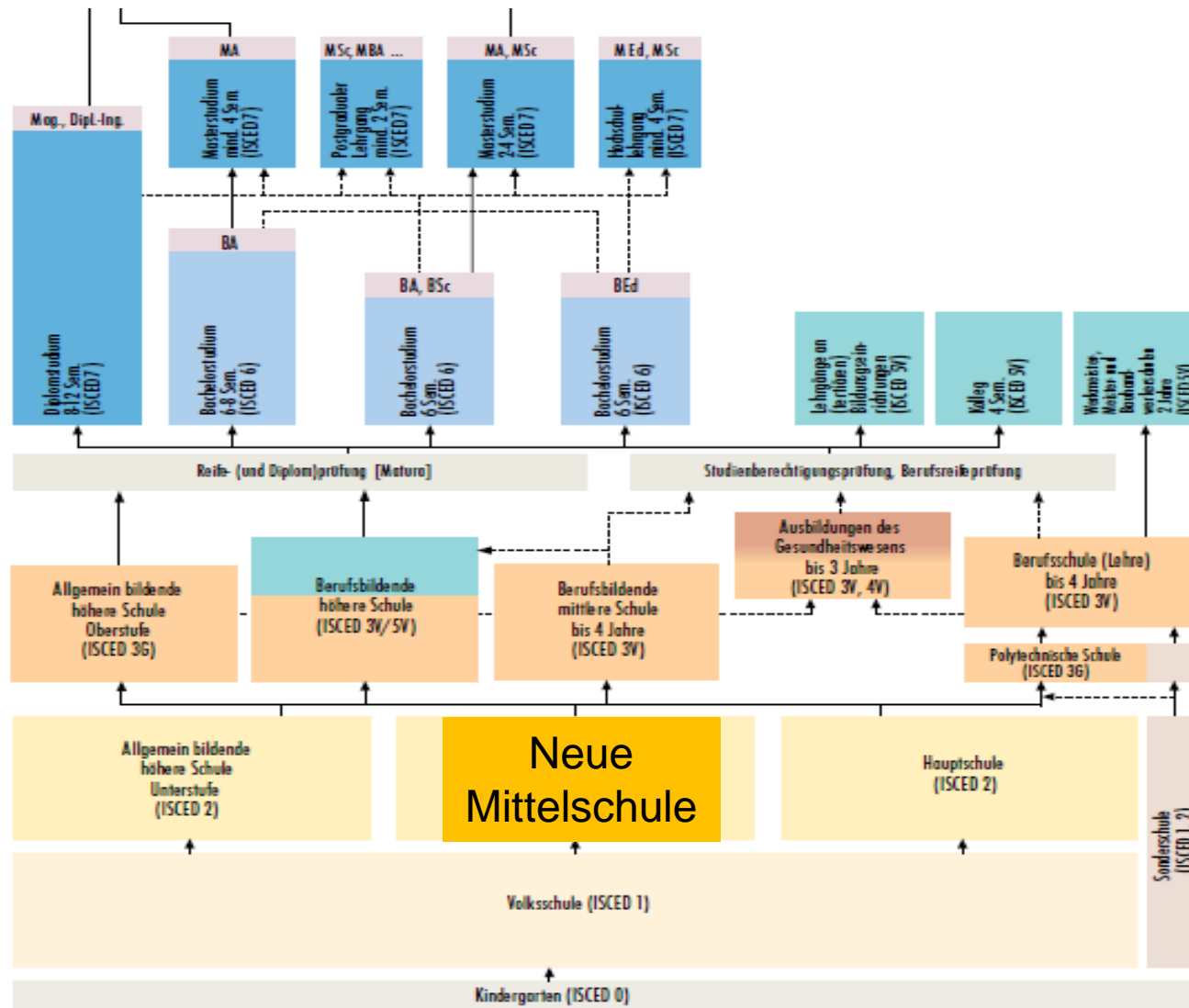
Yoyo-Übergänge



Entstandardisierung von Übergängen

- Teilübergänge oder Yoyo-Übergänge
(Walther & Stauber 2000, Stauber et al. 2007, Pohl et al. 2011)
- Planungsparadox
- Machbarkeits-Paradox
- Gleichzeitigkeit
- Zentrale Handlungsmodi in entstandardisierten Übergängen:
Wählen – Optionen offen halten – Vereinbaren – Selbstinszenierung
- Transitionen als „turning points“ (Elder et al. 2006), „critical moments“ (Thomson & Holland 2015) oder „fateful moments“ (Giddens 1991)

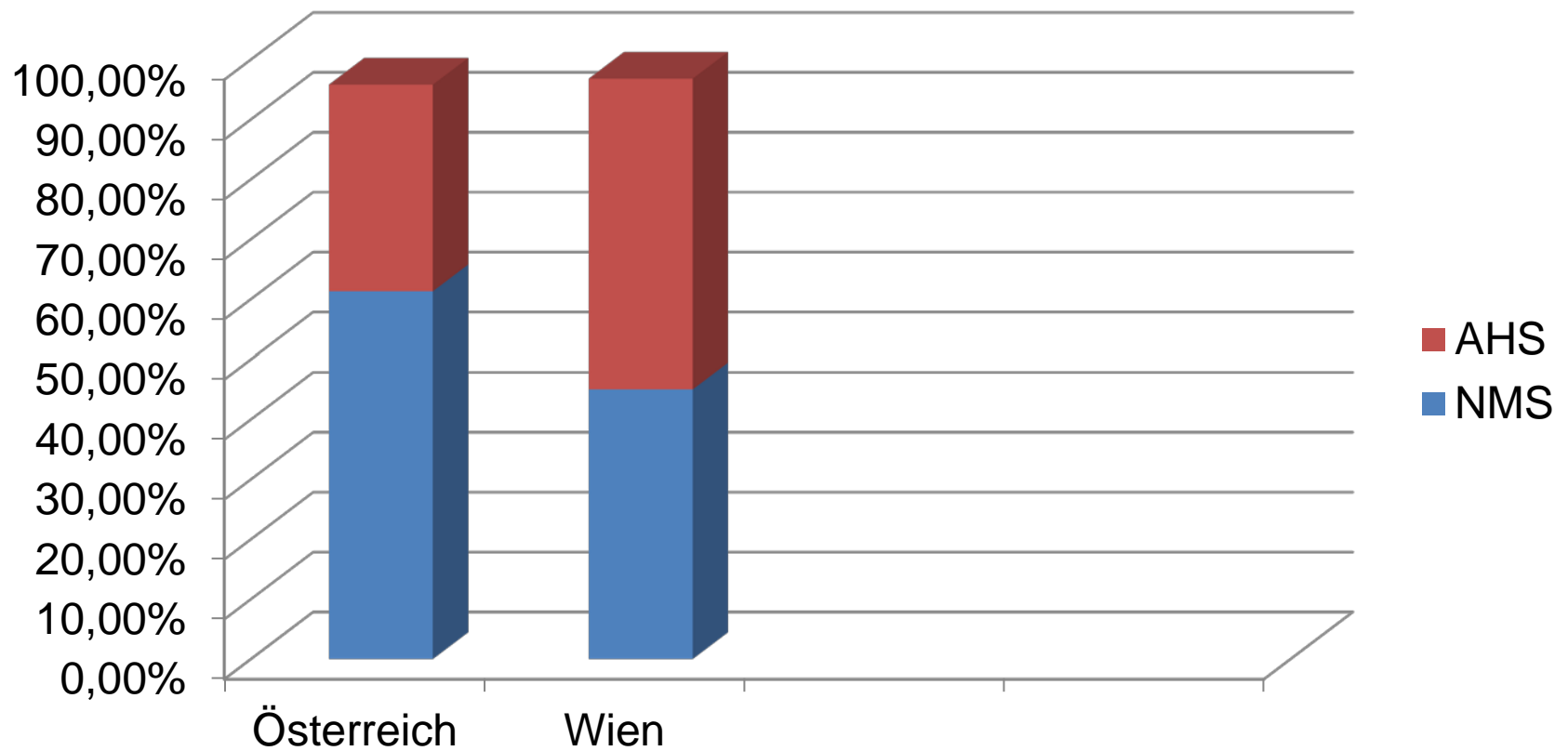
Das österreichische Bildungssystem



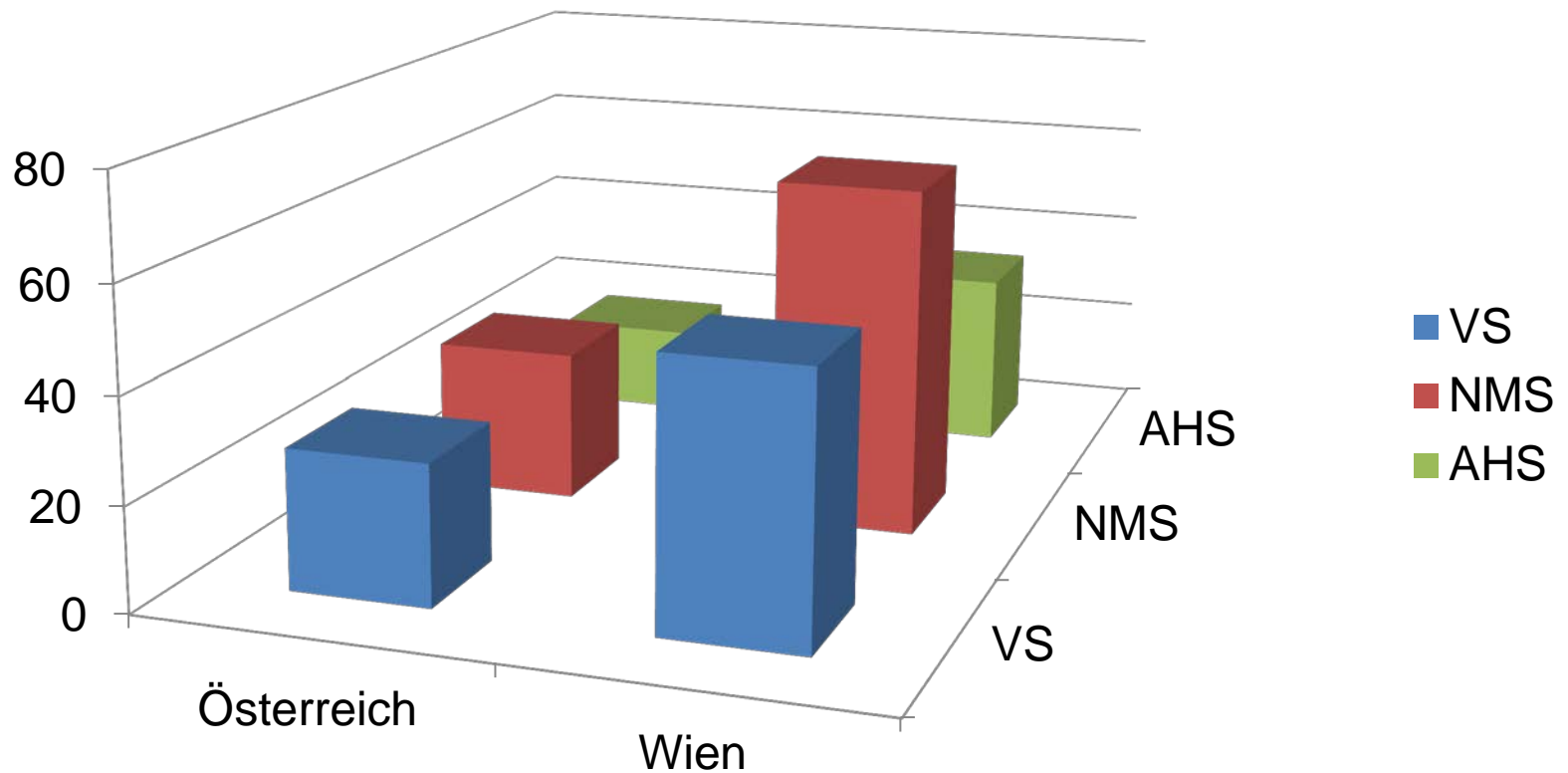
NMS – Neue Mittelschule

- Seit 2015/16 fast alle HS und in NMS umgewandelt;
- „Vertiefte“ und „grundlegende Allgemeinbildung“ statt Leistungsgruppen
- WMS – Sonderform der NMS mit mehr Unterstützungsmaßnahmen
- In Wien: 115 NMS und 84 AHS (Unterstufe)
- Nur in Wien besuchen mehr SchülerInnen AHS als NMS.
- Österreichweit besuchen 37% der Mädchen und 32% der Burschen eine AHS.

Anteil SchülerInnen NMS und AHS



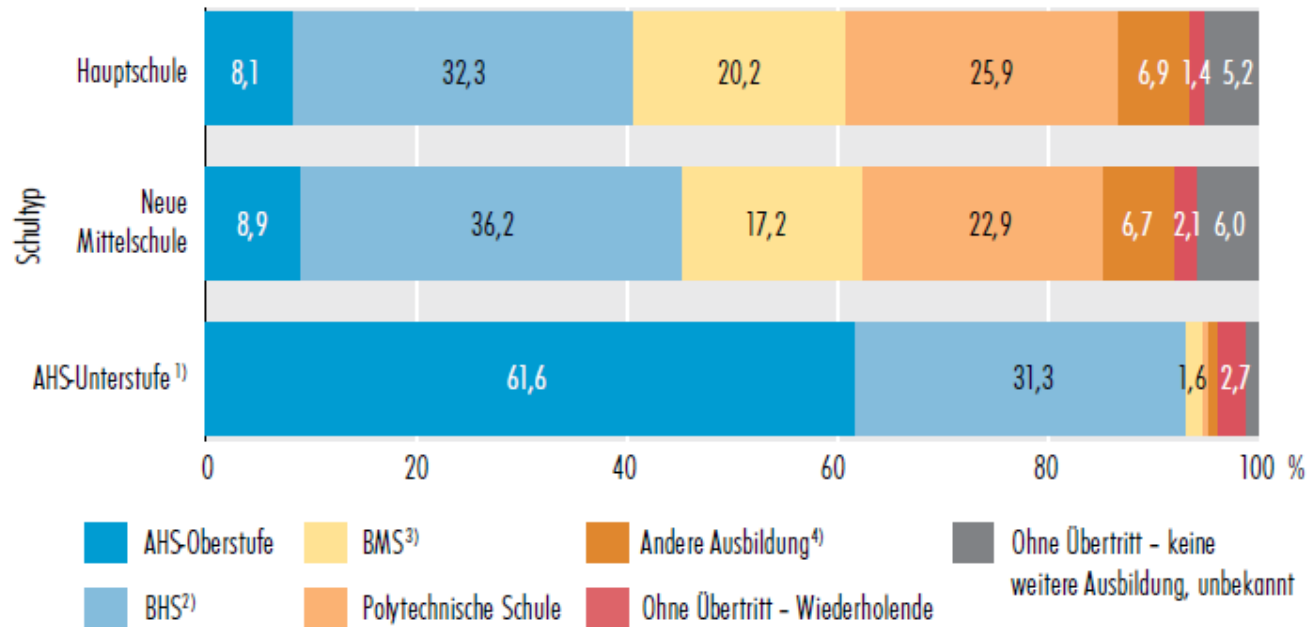
Anteil SchülerInnen mit nicht-deutscher Erstsprache



Übergänge

- Übergänge von NMS in AHS/BHS und in BMS klar geregelt:
 - Alle Hauptgegenstände mit „vertiefter Allgemeinbildung“ abgeschlossen, wenn einer mit „grundlegend“ Empfehlung der Klassenkonferenz notwendig → AHS/BHS
 - Alle Hauptgegenstände mit grundlegender Allgemeinbildung und den Noten sehr gut, gut oder befriedigend abgeschlossen, wenn ein Gegenstand mit genügend Empfehlung der Klassenkonferenz notwendig → BMS
- Von der 8. zur 9. Schulstufe wechselt der größte Anteil der SchülerInnen der NMS zur BHS (36%).

4 Übertrittsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2014/15. – 1) Inkl. Modellversuch NMS an Standorten der AHS-Unterstufe. – 2) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen. – 3) Inkl. sonstige berufsbildende Statut-schulen. – 4) Hauptsächlich Berufsschulen.

25,9% der Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2013/14 die Abschluss-klasse einer Hauptschule besuchten, wechselten im Folgejahr an eine Poly-technische Schule.

Pflichtschulabschluss und Bildungsausstieg

- Pflichtschulabschluss wird mit der erfolgreich absolvierten 8. Schulstufe erreicht und ist Voraussetzung für alle weiteren Ausbildungen (inkl. Lehre) sowie für zahlreiche berufliche Tätigkeiten.
- Am Ende der neun (oder zehn) Schuljahre verlassen ca. 3,5% pro Jahrgang der Pflichtschule ohne Abschluss, das sind jährlich ca. 3.700 Personen (Landauer 2016).
- Wege von Jugendlichen, die keine Schule oder Ausbildung machen, keine Arbeit haben, aber auch nicht am AMS gemeldet sind, sind wenig bekannt, Mädchen überwiegen in der Kategorie „inaktiv“ (Schätzung Landauer: 6000 Mädchen in Wien).
- 19% der SchülerInnen, die im Jahr 2006/07 die 4. Klasse NMS besuchten wurden im Laufe der Jahre zu SchulabbrecherInnen, in Wien 40% (Steiner et al. 2016).

Methodische Herausforderungen

Jugendliche als Befragte

"Mit Jugendlichen muss man richtig kommunizieren, sonst lassen sie einen stehen, wörtlich oder im übertragenen Sinn. Kommunikation mit Jugendlichen ist möglicherweise die lehrreichste, ehrlichste und dynamischste Kommunikation, die es gibt. Wer richtig mit Jugendlichen kommuniziert, ist beeindruckt von dem, was sie zu bieten haben."
(Delfos 2007: 13).

Jugendliche als Befragte

- *Kontext:*
 - Generationen- und Autoritätsverhältnis
 - Erwachsenenzentriertheit von Forschung und Forschenden
 - *Fähigkeiten:*
 - Kontextabhängig
 - Verbale, soziale und kognitive Fähigkeiten
 - Kürzere Aufmerksamkeitsspanne
 - Wörtliches Sprachverständnis vs. unspezifischer Sprachgebrauch
 - Bedeutungsäquivalenz
- Anpassungsfähigkeit und Flexibilität in den gewählten oder entwickelten Methoden und in deren Einsatz ermöglichen einen angemessenen methodischen Zugang.

Methodisches Design des qualitativen Panels

Vorteile des qualitativen Längsschnittdesigns

- Mitverfolgen, wie sich das Leben der Jugendlichen in dieser wichtigen Lebensphase entfaltet und wie sie dieses aktiv gestalten und verändern
- Orientierung an individuell bedeutsamen Momenten und Wendepunkten – Raum für subjektive Sinnzuschreibungen
- Verstehen sich verändernder Sichtweisen der Jugendlichen auf ihr Leben

Methodisches Design des qualitativen Panels

Datenerhebung

- Kernstück: Qualitative Interviews mit Jugendlichen
- Begleitend auch andere Methoden
- Ein erstes Interview in der 8. Schulstufe der NMS (14/15 Jahre) im Februar 2017
- Follow-up Interviews einmal jährlich
- Datenerhebung im Rahmen einjähriger Forschungslabore im fortgeschrittenen Masterstudium Soziologie

Methodisches Design des qualitativen Panels

Stichprobe

- Erste Welle an fünf neuen Mittelschulen: NMS Gassergasse, KMS Grundsteingasse, NMS Konstanziagasse, WMS Leipzigerplatz, WMS Loquaipplatz
- Auswahl der Schulen im Hinblick auf größtmögliche Unterschiede in der Zusammensetzung der SchülerInnen hinsichtlich sozio-ökonomischer Merkmale
- Insges. 80-100 Interviews (eine Schulklasse pro Schule) um Ausfälle in den weiteren Wellen zu kompensieren

Methodisches Design des qualitativen Panels

Erhebungsmethoden

- Oktober 2016 (je eine Schulstunde): Vorstellung des Projekts und Schulspaziergang als Feldeinstieg
 - Jugendlichen führen ForscherInnen durch die Schule
 - Schule durch die Brille der Kinder und Jugendlichen kennenlernen
- November 2016: Teilnehmende Beobachtungen in den ausgewählten Schulklassen während einer Schulstunde und in der Pause
 - Interaktionen zwischen den SchülerInnen, Gruppenbildung/ Gruppendynamik, Grenzziehungen (Geschlecht, Herkunft, Sprache)
- Februar 2017: Lebensgeschichtliche Interviews in Anlehnung an das narrative Interview nach Fritz Schütze
 - Konsequent offene, narrative Gesprächsführung
 - Exmanente Nachfragen zu spezifischen Themen
 - Vorteil von zwei InterviewerInnen pro Interview

Methodisches Design des qualitativen Panels

Methodische Herausforderungen im Längsschnitt

- Panelmortalität – verschärft durch wechselnde InterviewerInnen
 - Kleine Geschenke oder Gutscheine
 - Gruppen auf Social Media Kanälen (Facebook, What`s app)
 - Zusammenarbeit mit „Gatekeeper“-Organisationen (z.B. Jugendzentren)
 - Veranstaltungen (z.B. Schulabschlussparty)
 - Laufender Kontakt (Weihnachts- und Geburtstagskarten)
 - Persönliche Kontakte zu einzelnen Jugendlichen („Mentoring-System“)

Methodisches Design des qualitativen Panels

Methodische Herausforderungen im Längsschnitt

- Datenqualität
 - Solides Interviewtraining für Studierende
 - Vorlagen für Transkription, Anonymisierung, Memos und Protokolle, um Einheitlichkeit zu gewährleisten
 - Richtlinien für die Dokumentation von Kontextinformation
 - Augenmerk auf Datenverwaltung
- Ethische Aspekte
 - Kombination von Daten erschwert Anonymisierung
 - Beenden von Vertrauensbeziehungen zwischen Interviewten und InterviewerInnen

Methodisches Design des qualitativen Panels

Pilotstudie

- 21 explorative narrative Interviews im Frühjahr 2016 im Rahmen eines Forschungsseminars (Dr. Maria Pohn-Lauggas)
- Ausgangsbasis für die Entwicklung eines „Interviewleitfadens“ für die Panelstudie
- Auswertung des Datenmaterials im Zuge von drei Masterarbeiten
- Sensibilisierung für Feldzugang und Interviewführung:
 - Interviewen in der Schule
 - Erzeugen einer entspannten Interviewatmosphäre
 - Vermittlung unseres Anliegen
 - Vorbereiten auf den Umgang mit schwierigen Themen
 - Vorbereiten auf den Umgang mit schwierigen emotionalen Situationen

Forschungsdesign des quantitativen Strangs

- *Erhebungszeitraum*: einmal jährlich, beginnend 2017
- *Population*: Abschlussjahrgang der NMS in Wien
- *Stichprobe*: repräsentativ für Schulen, gestufte und geschichtete Klumpenstichprobe, ohne Auffrischung
- *Erhebungsmethode*: Online-Befragung (idealerweise auch per Mobile Device ab Welle 2)
- *Panelpflege*: regelmäßige Kontaktpflege, social media
- *Inhalte*: gleichbleibender Kern und wechselnde Module

- *Mixed Mode* als Option? Online und Telefoninterviews
- Erwartete Antwortraten: 70% bei Welle 1 und je 80% in den nachfolgenden Wellen

Erfahrungswerte quantitatives Panel mit Jugendlichen

- Kooperation auf Schulebene: ~70%
- Kooperation auf SchülerInnenebene: ~80%
- Kooperationsrate sinkt mit jeder Welle,
 - Panelattrition ist von der ersten zur zweiten Welle am größten
 - Im Durchschnitt können in jeder Welle zw. 80 und 90% der Befragten aus der letzten Welle wieder interviewt werden.
 - Attrition unterscheidet sich in sozialen Gruppen.
- Interviewerkontinuität senkt Attrition, ist aber schwierig umzusetzen

Schematische Darstellung des Mixed Methods Designs

